

Barockes Chor- & Orchesterkonzert

# „les yeux pleins de larmes“

„die Augen voll von Tränen“

**Werke von**

J. B. Lully und Michel P. de Montéclair

**Mitwirkende**

Barockorchester der Universität Mozarteum  
Mozarteum vocalEnsemble

**Leitung**

Jörn Andresen



Eine Veranstaltung der Departments für  
Alte Musik und Dirigieren, Chor- und Blasorchesterleitung  
in Kooperation mit dem Centre de Musique Baroque de Versailles

17.1.2025

19:30 Uhr

Großer Saal

Stiftung Mozarteum

Schwarzstraße 28



# Programm

**Jean Baptiste Lully**  
(1632-1687)

Miserere (1664)  
Grand Motet für Soli, Doppelchor und Instrumente

- Pause -

**Michel Pignolet de Montéclair**  
(1667-1737)

*Jephté Tragédie Lyrique* (1737)  
Libretto von Simon-Joseph Pellegrin (1673-1745)

## Zum Programm

### Musik aus Versailles

Im 17. und 18. Jahrhundert besaß der französische Hof in Versailles einen weitreichenden Einfluss auf die repräsentative Musik anderer europäischer Höfe. Wenn es darum ging, den Rahmen für festliche Anlässe, Tanzvorführungen oder Theaterereignisse zu gestalten, so waren die französischen Formen und Gattungen Vorbilder für eine Musik voll Würde, Festlichkeit, und Eleganz. Eine spezielle Aufführungspraxis, die durch Charakteristiken wie überpunktete Rhythmen, Inégalité und eine ausdifferenzierte Verzierungs- und Deklamationskunst gekennzeichnet war, stand ein Instrumentarium von typisch französischer Bauart gegenüber (Gamben, Clavecin, Lauten, Oboen etc.) Mit dem Niedergang aristokratischer Regierungsformen verloren diese höfische Musikformen im Anschluss an die Französische Revolution jedoch ihre Notwendigkeit und Bedeutung. Es ist ein Verdienst des 1987 gegründeten *Centre de musique baroque de Versailles* diese wichtige Periode der französischen Musikgeschichte wiederbelebt zu haben. Was Forschung, Quellensammlung, Publikation, Dokumentation, Ausbildung, Education und Aufführungen von Musik des französischen Hochbarock angeht, steht das CMBV an vorderster Front in Frankreich und darüber hinaus. Es ist ein Glücksfall für die Universität Mozarteum, dass Rektorin Elisabeth Gutjahr in ihrer Funktion als Direktoriumsmitglied des CMBV eine Kooperation angeregt hat. Das Konzert des heutigen Abends ist unmittelbare Frucht dieser Zusammenarbeit, im Zuge derer der Dirigent der heutigen Aufführung, Jörn Andresen nicht nur Versailles im Dezember 2024 einen Besuch abgestattet und den Geist der Chapel Royal gewissermaßen direkt in sich aufgenommen hat, sondern der Direktor des Centre de Musique Baroque de Versailles, Benoît Dratwicki auch zu einem Gegenbesuch als Leiter eines Workshops zur Aufführungspraxis der Musik von Lully und Montéclair für Studierende nach Salzburg eingeladen wurde.

### Zwei französische Musikerpersönlichkeiten

Den Aufstieg des 1632 in Florenz unter dem Namen *Giovanni Battista Lulli* geborenen Jean-Baptiste Lully von einem „garçon de chambre“ zum „secrétaire du roi“ muss man eigentlich als ein modernes Märchen betrachten – zu unwahrscheinlich mutet diese Karriere an. Lully verstand es aber mit wacher Intelligenz und wohl auch mit Hilfe der einen oder anderen Intrige, sich seit seinem schicksalhaften Tanz mit dem 14-jährigen Louis XIV. dessen Gunst zu erhalten. In der Folge stieg Lully zielstrebig die Karriereleiter vom einfachen Violinisten und Tänzer bis zur mächtigsten Instanz im französischen Musikleben seiner Zeit nach oben. Führte er seit 1661 die Oberaufsicht über die gesamte Musik am Königshof, so erwarb er ab 1681 zusätzlich ein Druckprivileg für eigene und fremde Werke, das ihm im Grund eine Monopolstellung sicherte. Lully strebte danach, alle Wünsche des Sonnenkönigs zu erfüllen und komponierte mehrere Opern, deren Sujet der König höchstpersönlich angeregt hatte. So märchenhaft Lullys Karriere anmutet, so unwürdig endete sie: Nachdem er sich 1687

bei der Leitung seines Te Deum mit einem „bâton“ – einem überdimensionalen Stab, mit dem der Takt auf den Boden gestoßen wurde – am Fuß verletzt und die von den Ärzten angeratene Amputation der Zehe verweigert hatte, starb er an den Folgen der eintretenden Blutvergiftung. Welch makabres Ende eines einstigen Tänzers, dem sein eigener Fuß zum Sargnagel wurde...

Auch Michel Pignolet de Montéclair durfte sich am Ende seines Lebens über weitreichende Erfolge als Musiker, Pädagoge, Komponist und Theoretiker freuen. 1667 geboren sammelte er seine ersten Erfahrungen als Chorknabe an der Kathedrale von Langres, bevor er zunächst nach Italien und 1687 nach Paris ging. Vermutlich ab 1699 trat Montéclair als Kontrabassist in das Orchester der dortigen Oper ein. Mit „Können und Freundlichkeit“, wie zeitgenössische Quellen berichten, ging Montéclair seinen Weg als Verfasser von instrumentaler Kammermusik, Konzerten, Kantaten, Opern und pädagogischen Lehrwerken. 1737 verstarb er als hochgeehrter Musiker während der Proben zu seiner Oper „Jephté“.

### Opfermusik für Kirche und Theater

„Avec les yeux pleins de larmes“ – „mit Augen voller Tränen“ kommen uns die beiden Stücke des heutigen Programms entgegen. Das verbindende Element zwischen ihnen ist das Motiv des „Opfers“. Die Texte setzen sich mit der alttestamentlichen und im Kern eigentlich infantilen Sichtweise auseinander, wonach der Mensch, um etwas von „Gott“ zu erhalten, ihm etwas dafür opfern müsse. Im 51. Psalm, der Lullys „Miserere“ zugrunde liegt, bittet der sich als sündige erkennende Mensch Gott, ihm zu vergeben. Er gesteht aber auch ein, dass es eben nicht mehr wie früher Brandopfer oder andere Sündopfer sind, die den Umschlag bringen, sondern ein „geängsteter Geist“ – gewissermaßen also eine aus Selbsterkenntnis entspringende Demut. Auch in Montéclairs „Jephté“ passiert ein derartiger Umschlag: Ein Mensch bringt sich selbst in einen ausweglosen Konflikt, weil er Gott eine „Opfererwartung“ unterschiebt, die es in Wahrheit gar nicht gibt. Vielmehr könnte man die schicksalshafte Verstrickung, die den Vater seine eigene Tochter opfern lässt, geradezu als Widerlegung kleingeistiger Beschwichtigungsversuche betrachten: Gott lässt sich von menschlichem Willen eben nicht binden und manipulieren.

### Lullys „Miserere“

Lullys „Miserere“ muss man in einem besonderen Licht betrachten, denn Motetten erfüllten im Umfeld des Sonnenkönigs einen keineswegs liturgischen Zweck; Vielmehr wurden sie, so unglaublich das auch klingen mag, gerade dazu geschrieben, um den Monarchen vom täglichen – offenbar langweiligen – Messbesuch abzulenken. Die Musik der Motetten sollte den lateinischen Ritus übertönen, den der Priester – im Dienste des verhassten Papstes! – zelebrierte, und stattdessen das Ohr des Königs mit reizenderen Klängen kitzeln. Besonders die „grands motets“ („große Motetten“) vermochten dabei mit musikalischem Prunk zu beeindrucken: Einer Aufteilung in großen und kleinen Chor und einer Gruppe von Solisten stand in der Regel ein

fünfstimmiges Streichorchester nach dem Vorbild der „violons du roi“ zur Seite. Das Niveau dieser Aufführungen dürfte entsprechend hoch gewesen sein.

Lully hat zu diesem „religiösen Versteckspiel“ zwölf derartige „grands motets“ beigeleitet, die berühmteste darunter ist vermutlich sein „Miserere“, dessen erste urkundlich belegte Aufführung am 29. März 1663 stattfand. Der Text des 51. Psalms mit seinen Leidenschaften wie Zerknirschung, Angst, Schmerz, Klage, Melancholie, Jubel war ein idealer Stoff für Lullys kompositorische Meisterschaft, die Instrumentalsätze mit Arien, Ensembles und groß angelegten Chorsätzen abwechseln lässt. Louis XIV. dürfte für das „Miserere“ eine besondere Vorliebe gehegt haben, hat er doch persönlich veranlasst, dass es in der königlichen Luxussammlung „Motets à deux choeurs pour la chapelle du Roy“ abgedruckt wurde.

### Montéclair's „Jephté“

Auch die Oper „Jephté“ von Michel Pignolet de Montéclair widmet sich den erwähnten Leidenschaften und auch sie tut das vor religiösem Hintergrund. „Jephté“ ist ein seltener Repräsentant der besonderen Gattung einer „tragédie biblique“, einer Oper also, die ganz auf einer biblischen Vorlage beruht. Der Stoff stammt aus dem „Buch der Richter“ und gestaltet den dramatischen Konflikt eines Vaters, der aus Pflichtbewusstsein seine eigene Tochter opfern zu müssen glaubt. Diese Anlage wird in Montéclair's Fassung von seinem Librettisten Simon-Joseph Pellegrin noch um eine parallele Liebesgeschichte erweitert, die für Opernstoffe des 17. Jahrhunderts unbedingt erforderlich waren – ebenso erforderlich wie ein glücklicher Ausgang, den das Publikum erwartete. Die inhaltliche Spannung wird ganz aus dem Dilemma eines Herrschers gestaltet, der zwischen Pflicht und Neigung, Verantwortung und Liebe, Gottesfurcht und Herz zu wählen hat. Den Ausweg aus diesem Schicksalskonflikt bringt in gleichsam antiker Form nicht des Menschen Wille, sondern ein „göttlicher Urteilspruch“ in Form eines metaphysisch interpretierten Donnerschlags.

Bei der Vertonung dieses alttümlichen Stoffes erwies sich Montéclair, was dramatische Anlage und Orchesterbehandlung betrifft, als durchaus innovativer Komponist. Das wird etwa daran ablesbar, in welcher ausgeklügelten Weise er den Streicherapparat einsetzte, wie er mit räumlich getrennten Klanggruppen experimentierte, dass er alte Instrumente wie Blockflöten wieder in das Orchester integrierte und wie er auf den gezielten Einsatz längerer a cappella-Abschnitte sowie einstimmiger Instrumentalpassagen setzte.

Einwänden so prominenter Kritiker wie etwa Voltaire zum Trotz begann „Jephté“ in der Folge einen Siegeszug über die französischen Opernbühnen: Allein zwischen 1733 und 1761 kam das Stück in acht verschiedenen Produktionen auf die Bühne und wurde in diesen knapp dreißig Jahren über einhundert Mal aufgeführt. Trotzdem gab sich der Komponist nicht mit dem raschen Erfolg zufrieden und überarbeitete die Oper mehrfach. In insgesamt drei Fassungen liegt „Jephté“ vor. Die dritte, jene die heute zur Aufführung gelangt, ist für Benoît Dratwicki, den Direktor des Centre de Musique Baroque de Versailles, die gelungenste. Sie vereint seiner Ansicht

nach „(...) das Beste aus den beiden Vorgängerversionen (...), da Montéclair darauf bedacht war, rein musikalische Entwicklungen sowie choreographische Überfrachtungen zu streichen und die Handlung durchgängig in den Vordergrund zu stellen.“ (zitiert nach seinem Booklet-Text zur CD-Produktion des CMBV, note 1 music gmbh, 2020). Den Grund für den Erfolg von „Jephté“ darf man wohl auch in der Tatsache vermuten, dass Montéclair als Orchestermusiker der Pariser Oper sowohl die Erfordernisse des Hauses als auch den Publikumsgeschmack genau kannte und zudem mit dem Operschaffen seiner Zeit bestens vertraut war. So konnte er ein Werk gestalten, das auf die Erwartungen, Bedürfnisse und Gewohnheiten seines Umfelds reagierte und darüber hinaus höchst originell war – eine seltene ideale Verbindung von Konvention und Innovation.

### Inhaltsangabe

Der Konflikt zwischen Israeliten und Ammonitern ist Ausgangslage für den **ersten Akt**. Aus dem Exil zurückgekehrt, entschließt sich der Feldherr Jephté zum Kampf gegen den Ammonitenführer Ammon. Um diese selbst auferlegte Pflicht zu erfüllen verzichtet er nach seiner Rückkehr sogar auf das ersehnte Wiedersehen mit seiner Frau Almasie und seiner Tochter Iphise. Stattdessen schwört er dem Hohepriester Phinée, den ersten Menschen, dem er nach seinem Triumph begegnen wird, zu opfern. Der **zweite Akt** spielt im Palast des Jephté, wo Ammon gefangen gehalten wird. Anstatt zu flüchten gesteht er Iphise seine Liebe. Diese weist ihn auf Rücksicht auf den Vater ab, obwohl sie ihn liebt. Während Almasie Ahnungen über den Tod ihrer Tochter hat, wird Jephtés Sieg verkündet. Die Bevölkerung zieht dem heimkehrenden Sieger entgegen: An der Spitze des Zuges geht Iphise.

Zu Beginn des **dritten Aktes** ringt Jephté mit sich, wie er das geschworene Opfer vollziehen soll. Tochter und Mutter nähern sich ihm – Jephté erkennt entsetzt, dass es sein eigen' Blut ist, das er opfern muss. Mitten in diesem Zwiespalt kommt Phinée, um Jephté vor dem ganzen Volk Israel zu krönen.

Zu Beginn des **vierten Akts** ist Iphise am Boden zerstört, weil sie den Geliebten fortgeschickt hat. Außerdem erfährt sie durch Almasie von ihrem beschlossenen Opfertod. Dennoch willigt Iphise in ihr Schicksal und den Willen des Vaters ein. Als Ammon ihr ankündigt, sie mit Waffengewalt retten zu wollen, nimmt Iphise ihm das Versprechen ab, nichts gegen den Vater zu unternehmen.

Die Ereignisse kulminieren im **fünften Akt**. Alles ist für das Opfer bereit, Jephté jedoch scheut noch davor zurück. Um ihn dazu aufzustacheln, teilt Iphise selbst ihm ihre verbotene Liebe zu Ammon mit. Als Ammon sich mit Aufständischen nähert, wird er von einem Blitz erschlagen. Nun wartet alles auf das Opfer. Bevor Jephté jedoch die grauenvolle Tat begehen kann, grollt ein Donner. Phinée interpretiert diesen als die „Stimme Gottes“ und unterbindet die Opferung Iphises: Gott sei auch ohne Opfer „besänftigt“ – Ein „happy end“ aus gleichsam meteorologischem Anlass...

Dr. Stephan Höllwerth

## Texte

### **Jean Baptiste Lully: Miserere (1664)**

Text nach dem 51. Psalm in einer Übersetzung aus der Luther-Bibel

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte  
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.  
Wasche mich wohl von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde.  
Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir.  
Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht.  
An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan,  
auf dass du recht behaltest in deinen Worten  
und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst.  
Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren,  
und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.  
Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt;  
du lässtest mich wissen die heimliche Weisheit.  
Entsündige mich mit Isop, dass ich rein werde;  
wasche mich, dass ich schneeweiß werde.  
Lass mich hören Freude und Wonne,  
dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.  
Denn da ich's wollte verschweigen,  
verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich' Heulen.  
Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden und tilge alle meine Missetaten.  
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz  
und gib mir einen neuen, gewissen Geist.  
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht  
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.  
Tröste mich wieder mit deiner Hilfe,  
und mit einem freudigen Geist rüste mich aus.  
Ich will die Übertreter deine Wege lehren,  
dass sich die Sünder zu dir bekehren.  
Errette mich von den Blutschulden, Gott,  
der du mein Gott und Heiland bist,  
dass meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.  
Herr, tue meine Lippen auf,  
dass mein Mund deinen Ruhm verkündige.  
Denn du hast nicht Lust zum Opfer,  
ich wollte dir's sonst wohl geben,  
und Brandopfer gefallen dir nicht.  
Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht;  
aber die Ohren hast du mir aufgetan.

Du willst weder Brandopfer noch Sünd'opfer.  
Deines Opfers halber strafe ich dich nicht,  
sind doch deine Brandopfer immer vor mir.  
Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist;  
ein geängstet' und zerschlagen' Herz wirst du, Gott, nicht verachten.  
Der Herr ist nahe bei denen, die zerbroch'nes Herzens sind,  
und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüt haben.  
Tue wohl an Zion nach deiner Gnade;  
baue die Mauern zu Jerusalem.  
Dann werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit,  
die Brandopfer und ganzen Opfer;  
dann wird man Farren auf deinem Altar opfern.

### **Michel Pignolet de Montéclair: Jephthé**

*Der Text von Jephthé wird im Konzert in Form deutscher Übertitel eingeblendet.*

## Mitwirkende

### Solist\*innen

Jean Baptiste Lully: Miserere (1664)

Dessus	Daria Lazarenko
Bas-dessus	Ekaterina Krasko
Haute-contre	Itamar Hildesheim
Taille	Janthe van der Sandt
Basse	Filippo Turkheimer

Michel Pignolet de Montéclair: Jephté

Jephté	Filippo Turkheimer
Iphise	Esther Michel-Spragett
Almasie	Marie Magrofuoco
Ammon	Itamar Hildesheim
Phinée	Simon Gerner
Abdon	Itamar Hildesheim
Abner	Elias Mädler
Habitante de Maspha	Ekaterina Krasko
Habitant de Maspha	Elias Mädler
Deux Israélites	Laura Igl
	Mihyeon Sun
Un Hébreu	Janthe van der Sandt

## Barockensemble der Universität Mozarteum

### Violine

Zsófia Breda (Konzertmeisterin)  
Ludovica Lanaro  
Lucilla Tempella  
Emilia Sophia Hein  
Anna Brandis  
Vesna Gostič  
Yewon Park  
Franco Garrido

### Viola

Juliana Gaal  
Daniel Medina  
Branka Sek  
Marta Muñoz Saura

### Violoncello

Estilla Geiger  
Luis Carlos Triviño Cañizales

### Violone

Alexandra Lechner

### Oboe

Alexandra Blahova  
Kana Motooka  
Beáta Polonkai  
Urszula Palka  
Amadeo Castille (Taille)

### Traversflöte

Tanja Jarc  
Cecilia Aguilar

### Blockflöte

Erazem Žganjar  
Annachiara Mondin

### Barockfagott

Makiko Kurubayashi  
Preston Atkins

### Naturtrompete

Zekó Attila Sebesy

### Pauke, Percussion

Peter Kainhofer

## Basso continuo-Gruppe

### Cembalo

Ágnes Blastik  
Jörn Andresen

### Orgel

Xianmei Fang

### Theorbe

Jakub Mitrik  
Marco Baronchelli

### Violoncello

Ignacio Garcia  
Claudia Cecchinato

### Viola da Gamba

Alicia Saiz Abelleira  
Mireia Peñalver

### Orchesterkoordination

Juan Manuel Araque-Rueda

# Mozarteum vocalEnsemble

## Dessus

Paula Heise  
Laura Igl  
Ekaterina Krasko  
Daria Lazarenko  
Santa Lusa  
Elisaveta Mühlhans  
Juila Rethati  
Clara Sabin  
Minhyeon Sun

## Haute-contre

Elisabeth Flötzing  
Ruth Gindele  
Levente Lako  
Marie Magrofuoco  
Esther Michel-Spragett  
Cornelia Ruthmann  
Sophia Weiss

## Taille

Chanhwi Kim  
Max Stöger  
Janthé van der Sandt  
Daniel Weber

## Basse-taille

Simon Gerner  
Giorgio Musolesi  
Gabriel Rupp  
Florian Stadlbauer

## Basse

Martin Cruzat  
Elias Mädler  
Antoni Pikuta

**Chorassistenz:** Chanhwi Kim

**Korrepetition:** Giorgio Musolesi

**Obertitelung:** (Übersetzung und technische Betreuung): Melanie Grund

## Vorankündigung

**Freitag, 24. Jänner 2025, 19:00 Uhr, Pfarrkirche St. Paul**

**Samstag, 25. Jänner 2025, 19:30 Uhr, Solitär, Universität Mozarteum**

## Chorkonzert „Das Sternlein“

A cappella-Werke von Reger, Nørgård, Pärt, Ešenvalds, Rachmaninoff, Poulenc u. a.

Kammerchor der Universität Mozarteum

Leitung: Christiane Büttig

Eintritt frei – Spenden erbeten

Alle Angaben basieren auf den in der Abteilung für PR & Marketing eingegangenen Programmvorlagen!  
Änderungen vorbehalten!